

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 42 (1964)
Heft: 5

Artikel: Cantharellus amethysteus Quél.
Autor: Ricek, E.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cantharellus amethysteus Quél.

Von E. W. Ricek, St. Georgen im Attergau

Er wird allgemein als Form von *Cantharellus cibarius* Fr. angesehen. Von diesem wird er durch den filzigen lilafarbenen Überzug des Hutes und die niedrigen, entfernten, mehr aderförmigen Leisten auf der Hutunterseite unterschieden. Die Sporen fand ich durchschnittlich etwas größer ($8,5-11 \times 5,5-6,5 \mu$) als bei *cibarius* (hier meist $7,5-10 \times 4,5-5,5 \mu$); diesen Unterschied kann man noch als innerhalb der normalen Variation liegend werten; auch fand ich bei beiden 5- und 6sporige Basidien neben 4sporigen. Das alles spricht für eine sehr nahe Verwandtschaft, doch kann man ihn mit demselben Recht von *cibarius* Fr. trennen, mit dem man *Russula fragilis* von *emetica*, *Suillus collinitus* von *granulatus* trennt.

Im Attergau, wo er recht häufig ist, wächst er in den Monaten August und September. Man findet ihn besonders unter *Abies*, auch unter *Picea*, selten unter *Fagus*. Die Gesteinsunterlage spielt eine untergeordnete Rolle, im Hausruckwald ist es Quarzitschotter, am Fuße des Höllengebirges Karbonatgestein, im Attergau Flysch. *Cantharellus amethysteus* wächst in Wäldern mit ausgeprägter Krautschichte, in 99% aller Fälle mit dem Sauerklee (*Oxalis acetosella*). Auch das dreiblättrige Schaumkraut (*Cardamine trifolii*) und die Bergsoldanella (*Soldanella montana*) finden sich oft in seiner Pflanzengesellschaft. Im Typus des Moos/Fichtenwaldes fehlt er ebenso wie in Wäldern mit kahler Fichtennadelstreu oder dichter Buchenlaubdecke. In ca. 20jährigen Fichtenstangenhölzern erscheint er nur dort, wo etwa durch Schneedruck eine Bestandeslücke entstanden ist und sich eine Krautschichte bilden konnte, meist mit *Oxalis acetosella*, einige Male jedoch ohne oder nur mit dürrtigen Pflanzen dieser Art. Am häufigsten ist er in ca. 50- bis 60jährigen Nadelwäldern mit Tannen (*Abies*), wo *Oxalis* einen dichten Teppich bildet, Moose (*Eurhynchium striatum*, *Thuidium tamariscinum*, *Mnium affine*) jedoch eine untergeordnete Rolle spielen. Sein Zusammenleben mit *Oxalis* ist ein Parallelfall zu *Rozites caperata*, die, wie allgemein bekannt ist, meist mit der Heidelbeere (*Vaccinium myethillus*) vorkommt, aber an Bäume gebunden ist (*Pinus*, *Picea*, *Fagus*). Denn in *Vaccinium myethillus*-Beständen ohne Baumwuchs tritt *Rozites* nicht auf, wohl aber unter Bäumen (*Pinus*, *Fagus*) ohne Heidelbeere, aber mit anderen Vaccinien, z. B. mit *uliginosum*.

Auch wo *amethysteus* den Standort mit dem typischen *cibarius* (meist f. *pallida* R. Sch.) teilt, finden sich keine Übergangs- und Zwischenformen.

Die folgende knappe Beschreibung erwähnt vor allem die unterscheidenden Merkmale.

Der *Hut* ist von typischer Eierschwammform, fahlgelb, zuerst mit einem lilafarbenen filzigen Überzug versehen, der sich besonders in der Hutmitte graubraun verfärbt und $\pm$ schuppig felderig zerreißt. Die Zone des halben Hutrandes verkahlt später, während der filzige Überzug in der zuletzt flatterig-welligen Randpartie erhalten bleibt und auch seine lila Farbe lange behält.

Die *Leisten* sind fahl neapelgelb, lichter als bei *cibarius*, entfernter und niedriger als bei diesem, mehr aderförmig, mehrfach gegabelt und queraderig verbunden.

Der Stiel ist schlank zylindrisch, an der Basis $\pm$ verjüngt, hell fahlgelb, an der «Spitze» oft durch einen feinen filzigen Überzug lilablaß überhaucht.

Das Fleisch ist blaßgelblich, etwas zäh, ohne auffallenden Geruch. Der Geschmack ist wie beim Eierschwamm.

Die Basidien sind 4- bis 6sporig, die Sporen im Durchschnitt etwas größer, als ich sie beim typischen Eierschwamm gemessen habe, nämlich (8,5–)9,5–10,5/(5–)5,5–6 μ . *Cantharellus amethysteus* Quél. ist ein Charakterpilz bergiger Nadelwälder und bevorzugt hier kräuterreiche Stellen, besonders mit *Oxalis acetosella*.

***Collybia cirrhata* (Schum. ex Fr.) Quél.**

auf Resten des Kuhröhrlings, *Suillus bovinus* (L. ex Fr.) Kuntze

Von E. W. Ricek, St. Georgen im Attergau

Im Grünbergwald bei Frankenburg, einem Teil des oberösterreichischen Hausruckwaldes, finde ich seit etwa 15 Jahren zwei sogenannte Sklerotienrüblinge: *Collybia tuberosa* (Bull. ex Fr.) Quél. und *Collybia cirrhata* (Schum. ex Fr.) Quél. Jener, auf vorjährigen Resten des dort an die Sommeriche (*Quercus robur*) gebundenen *Lactarius vellereus* fällt sofort durch den relativ stämmigeren, gedrungeren Wuchs auf. Sein Stiel, meist so lang oder nur wenig länger als der Hutm Durchmesser, ca. 1 mm dick, ist unten zottig, oben flaumig behaart.

Die zweite Art, *Collybia cirrhata*, ist nur in der Nähe von *Suillus bovinus* (L. ex Fr.) Kuntze zu finden, welcher dort über tertiären Quarzsanden unter Rotföhren in ungeheuren Mengen auftritt. *Cirrhata* ist schlanker, graziler als *tuberosa*, ihr Stiel, ungefähr 0,5 mm dick, ist mehrmals länger als der Hutm Durchmesser. Die Basis des Stieles ist filzig zottig, der obere Teil, unter dem Mikroskop papillös bis warzig, erscheint dem freien Auge kahl. Oft stehen auf 1 dm² 20–50 Exemplare dieses zierlichen Pilzes. Ich habe zahlreiche Rasen solcher Collybien ausgehoben. Die Stiele entspringen einer brüchigen dunkelbraunen bis schwarzen Schichte, die zur Zeit der Fruktifikationsperiode des Rüblings vom weißen Myzel dieses Pilzes umspinnen und durchsetzt ist. Abgefallene *Pinus*-Nadeln, *Calluna*-Zweige und *Vaccinium*-Blätter überdecken sie. Diese Schichte stellt die Überreste der vorjährigen Kuhröhrlinge dar, deren Sporen ich darinnen auch noch nachweisen konnte. Von ihr ausgehend, ziehen sich Hyphen wenige Zentimeter weit in Moospolster und durchspinnen diese, meist *Hylocomium splendens*, *Pleurozium schreberi* und *Sphagnum acutifolium*. Die Fruktifikationsperiode erstreckt sich meist über 1–2 Monate (August–September). Um diese Zeit sind auch die faulenden Reste von *Suillus bovinus* überall in Mengen vorhanden, den Keim- und Nährboden für die *Collybia* bildend.

Sklerotien fand ich niemals, weder in der Fäulnisschichte noch in deren Umgebung. Niemals waren auch Blätterpilze vorhanden, außer einzelnen Stücken von *Gomphidius roseus* (L.) Fr., der in den haufenähnlichen Büscheln des Kuhröhrlings fast immer zugegen ist.